

OBERBERGISCHER KREIS

Veredler von Grauwacke

Artur Wolf ist angehender Naturwerksteinmechaniker

Unter dem Titel „Das hat Zukunft!“ stellt die OVZ eine Reihe von Ausbildungsberufen vor, die neu, wenig bekannt oder beinahe in Vergessenheit geraten sind. Doch bieten solche Berufe oft eine gute Perspektive für die Zukunft – heute: der Naturwerksteinmechaniker.

Von ARND GAUDICH

LINDLAR. In der Produktionshalle ist es laut und sehr staubig. Kaum zu glauben, dass hier eine massive Arbeitsplatte in Glanzoptik entsteht, die später in einer Luxusküche verbaut wird. Der große Grauwackestein wird von einer CNC-Maschine automatisch bearbeitet. Vom Computer gesteuert, sägt, fräst, schleift und poliert die Maschine den sogenannten Werkstein zur fertigen Arbeitsplatte.

Artur Wolf überwacht die Maschine. Der 20-Jährige befindet sich im dritten Ausbildungsjahr zum Naturwerksteinmechaniker bei der Lindlarer Firma Quirrenbach. Mittlerweile weiß er genau, wie die großen Grauwackeblöcke aus dem benachbarten Steinbruch zu Platten, Badewanneneinfassungen, Waschtischen und vielen weiteren Produkten verarbeitet werden. Alles wird auf Maß gefertigt. Handskizzen, die ihm zugestellt werden, verarbeitet er mit viel Know-how und Sorgfalt am Computer – damit die CNC-Maschine auch macht, was sie soll.

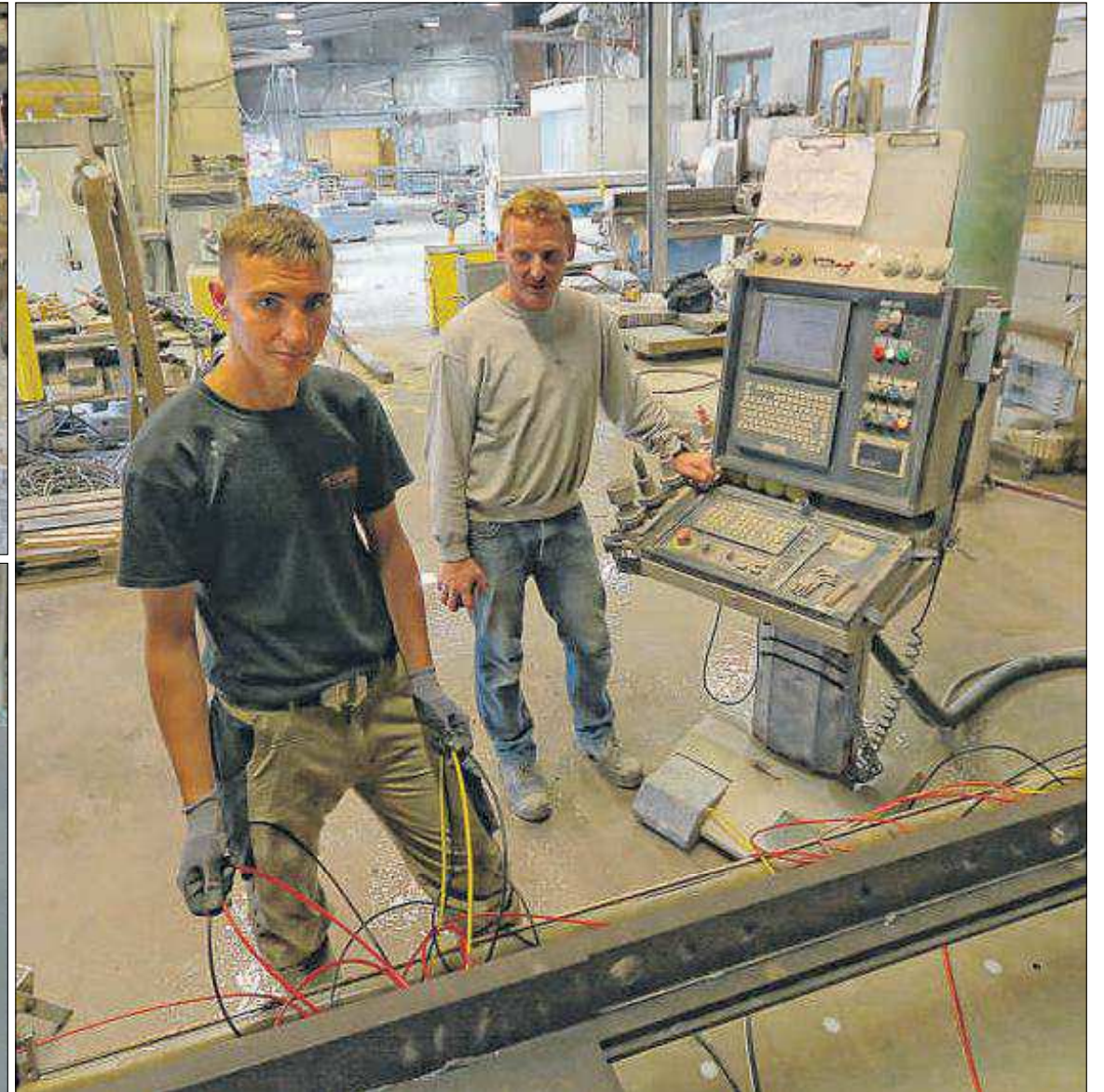
Ausbildungsleiter Markus

Ceolan sagt: „Kenntnisse in Mathematik sind das A und O für Azubis. Sie müssen wissen, wie man Flächen und Volumen berechnet.“ Und sie müssen auch technische Zeichnungen anfertigen, wenn zum Beispiel Steinstufen für eine Wendeltreppe gewünscht sind.

Wer sich für eine Ausbildung zum Naturwerksteinmechaniker entschieden hat, kann zwischen drei Fachrichtungen wählen: Maschinentechnik, Schleiftechnik und Steinmetztechnik. In den ersten beiden Lehrjahren ist die Ausbildung identisch, danach wird sie gesplittet. Azubi Wolf hat sich für die erste Fachrichtung entschieden. Sie gilt als die anspruchsvollste. Dennoch muss

OVZ SERIE

DAS HAT
ZUKUNFT!



Große Grauwackeblöcke aus dem benachbarten Steinbruch sind das Werkmaterial von Artur Wolf. Er lernt in der Firma Quirrenbach, wie sie mit computergesteuerten Maschinen etwa zu Küchenplatten oder schmucken Wappen verwandelt werden (im Uhrzeigersinn). Wer sich zum Naturwerksteinmechaniker ausbilden lässt, braucht gute Kenntnisse in Mathematik und sollte ein Faible für Technik haben, weiß Quirrenbach-Ausbilder Markus Ceolan (Foto r.). (Fotos: Krempin)

turwerksteinmechaniker in verschiedenen Betrieben anfangen, sagt Ausbilder Ceolan: „Überall dort, wo mit CNC-Maschinen gearbeitet wird, also auch in metallverarbeitenden Betrieben oder in der Holzbranche.“

Wie Wolf haben die meisten Azubis die Hauptschule besucht. „Von Jugendlichen anderer Schulformen erhalten wir kaum Bewerbungen“, sagt Ceolan. „Viele haben wohl das Vorurteil, es sei kein attraktiver Beruf, man arbeite im

Steinbruch.“ Hauptschulabsolventen brächten für den Beruf ohnehin mehr handwerkliches Geschick mit, meint Ceolan: „Wer in seiner Freizeit gerne an Mofas rumschraubt, ist für die Arbeit besser geeignet als jemand, der sich mit Textverarbeitung beschäftigt.“

Sämtliche Folgen der OVZ-Serie „Das hat Zukunft!“ und weitere Texte zum Thema sind im Internet zu finden.

www.rundschau-online.de/zukunft

AUF EINEN BLICK

Angehende Naturwerksteinmechaniker verdienen im vergangenen Jahr laut Bundesagentur für Arbeit im ersten Lehrjahr 653 Euro, in den weiteren Lehrjahren 726 und 802 Euro. Das **durchschnittliche Gehalt** nach der Ausbildung beträgt 2778 Euro.

Nach der jüngsten Erhebung des Bundesinstituts für Berufsbildung in Bonn von 2013 **begannen deutschlandweit 102 Menschen**

eine Ausbildung zum Naturwerksteinmechaniker, davon 24 im Bundesland Nordrhein-Westfalen. Unbesetzte Ausbildungsplätze wurden 24 gemeldet.

Auskünfte zur Ausbildung gibt's bei der Bundesagentur für Arbeit im Internet. (ag)

<http://berufenet.arbeitsagentur.de/berufe/>